

Anrede

Ich möchte Ihre Feststimmung nicht trüben, aber ich bin versucht zu sagen: Wir feiern heute „Nichtgeburtstag“ wie es bei *Alice im Wunderland* heißt.

Wir feiern heute nicht den 90. Geburtstag der Deutsch-Französischen Gesellschaft Berlin, diese Kontinuität hat der Lauf der deutschen Geschichte verhindert, wie wir im Weiteren Verlauf noch hören werden - aber wir gedenken der Gründung der **ersten Deutsch-Französischen Gesellschaft** vor 90 Jahren hier in Berlin.

Im Zuge der deutsch-französischen Annäherungspolitik der Locarno-Ära hatte es Ende der 1920er Jahre verschiedene Initiativen zur deutsch-französischen Verständigung gegeben. Der Initiator einer dieser Initiativen war Dr. Otto Grautoff, aufgewachsen in Lübeck, wo er mit seinem Jugendfreund Thomas Mann das Katharineum besucht hatte. Der Romanist u. Frankreichkenner war beseelt von der Idee, durch eine bessere Kenntnis der Kultur das gegenseitige Verständnis zu fördern. Dieses Ziel verfolgte er zunächst mit einem Zeitschriftenprojekt, einer *Deutsch-französischen Rundschau*, zu der viele namhafte Autoren beitrugen. Als er jedoch nach intensiven Bemühungen um ideelle und finanzielle Unterstützung in Politik, Wirtschaft und bei anderen Initiativen (u.a. Mayrisch-Komitée) erkennen musste, dass diesem Weg kein Erfolg beschieden war, änderte er Strategie und Konzept: Aus dem Förderverein der *Deutsch-französischen Rundschau* wurde im Januar 1928 die **Deutsch-Französische Gesellschaft**. Die Zielsetzung des Vereins wurde in den Statuten vom 12. Januar 1928 wie folgt formuliert:

„Die Deutsch-Französische Gesellschaft e.V. Berlin will das Verständnis für Frankreich in Deutschland heben und vertiefen. an einer Entspannung zwischen beiden Ländern mitwirken und unter Wahrung des eigenen Staatsgefühls der beiden Nationen zwischen Frankreich und Deutschland Brücken schlagen.“

Diese DFG war die erste zivilgesellschaftliche Organisation, die sich für eine Verständigung mit Frankreich durch kulturellen Austausch und transnationale Kontakte auf gesellschaftlicher Ebene engagierte.

Wie aus dem Text des Werbebriefs hervorgeht, den u.a. auch Konrad Adenauer in Köln erhielt, war dieser deutsch-französische Versöhnungsgedanke von Anfang an aber auf den Frieden in Europa ausgerichtet.

„Die Deutsch-Französische Gesellschaft will ohne Ansehen der Partei alle zu sich rufen, die den Kern des europäischen Problems in den deutsch-französischen Beziehungen sehen.

Eine bedingungslose und leidenschaftsfreie Betrachtung desjenigen Landes, zu dessen Nachbarn uns das Schicksal bestimmt hat, soll alle vereinen, die ein Verständnis zwischen Frankreich und Deutschland als erste Vorbedingung einer glücklicheren Zukunft für nötig halten. Wir bitten Männer und Frauen in unsere Reihen, deren europäisches Verantwortungsgefühl in schweren Jahren gestählt worden ist, deren Jugend weitgesteckten Menschheitszielen leidenschaftlich zustrebt, deren Urteil unvoreingenommen aus der Wirklichkeit schöpft, deren Wille zu einer friedlichen Lösung der europäischen Spannungen von moralischer Lauterkeit getragen wird...“ (PA-AA, RZ , R70551)

Zum Ersten geschäftsführenden Vorsitzenden war Otto Grautoff gewählt worden, der sich von da an hauptberuflich der Herausgabe der DFR und seinen organisatorischen Aufgaben widmete. Neben Vorträgen und Sprachkursen organisierte sie Studentenaustausch und Studienreisen, vermittelte Brieffreundschaften und sollte außerdem das Zeitschriftenprojekt mittragen.

Erneut war es nicht einfach für Grautoff diese Initiative Voranzutreiben, denn das Auswärtige Amt hatte zunächst weiterhin eine kritische Einstellung dazu, auch in der Industrie rannte er nicht offene Türen ein. Das AA gab schließlich zwar moralische, aber keine finanzielle Unterstützung, und forderte die absolute Reziprozität, also eine Partner-Organisation in Paris sowie Publikation einer Zeitschrift in Frankreich. Als einzige Verständigungsorganisation der Locarno-Ära hatte die DFG daher mit der 1928 gegründeten *Ligue d'Etudes Germaniques* eine Partnerorganisation in Frankreich.

Durch Grautoffs Engagement expandierte sie schnell -1594 Mitglieder allein in B., - und fasste bis 1930 Fuss in Hamburg, Frankfurt, Mannheim, Köln, Stuttgart, Breslau, Nürnberg, Wien und Paris und konnte namhafte Persönlichkeiten gewinnen.

Grautoff „erfand fast gegen seinen (ursprünglichen) Willen eine neue Form kollektiver und organisierter Kulturbeziehungen unterhalb der gouvernementalen

Ebene des transnationalen Handelns. Diese Form zivilgesellschaftlicher Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen sollte im 20. Jahrhundert ein Gütesiegel und ein Merkmal der bilateralen Beziehungen werden.“ (Bock, 2005, S. 76) - aber eben mit einer Zäsur.

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten erschwerte das Wirken der DFG im Sinne ihrer Gründer immer mehr, alle Ortsgruppen standen unter Beobachtung der geheimen Staatspolizei (Berichte in PA-AA RZ501, R 60598), da sie als nichtarisch, von Juden, Pazifisten, Freimaurern und Marxisten unterwandert galt. Einen gewissen Schutz verschaffte ihr und ihren Mitgliedern eine zeitlang noch die Mitgliedschaft des französischen Botschafters („von amtswegen“), weil man daher bei zu hartem Vorgehen diplomatische Konsequenzen fürchtete. (PA-AA RZ501, R60598, Schnellbrief geheim! vom 3.8.1937 an das Preußische und Reichsministerium des Inneren).

1933 emigrierte Otto Grautoff wie andere auch – die Zeichen der Zeit richtig deutend - nach Frankreich. Die Aktivitäten lagen danieder. Im Auftrag von Göbbels versuchte der Industrielle Ilgner (I.G. Farben) eine Weile die DFG im Sinne der neuen Politik zu reaktivieren und in der Industrie Finanzmittel dafür zu akquirieren – allerdings vergeblich (PA-AA, RZ 206, R70551, Schreiben der dt. Botschaft Paris vom 15.12.1933). Am 12. Juli 1934 schließlich beschloss eine Mitgliederversammlung der unter Druck der Regierung einstimmig die Auflösung der Gesellschaft. In der Kurzmeldung der Berliner Börsenzeitung vom 18.7. heißt es dazu:

„Dr. Draeger, der vor einiger Zeit zum Notvorsitzenden bestellt wurde, wies darauf hin, dass die Gesellschaft, die schon sei einem Jahr keine Tätigkeit mehr entfaltet hat, den Erfordernissen, die man an eine für die Pflege der deutsch-französischen Beziehungen bestimmte Organisation stellen müsse, nicht mehr entspreche. Wenn sich die Gesellschaft auflöse, so bedeute das jedoch keineswegs, dass man auf die tätige Arbeit an den kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich verzichten wolle. **Im Gegenteil soll der Weg frei gemacht werden für eine Förderung und Belebung derjenigen Bestrebungen, die im neuen Deutschland die Annäherung und den geistigen Austausch zwischen beiden großen Kulturvölkern Deutschland und Frankreich zum Gegenstand haben.**“ (PA-AA, RZ 206, R70555)

Ein Jahr später, Im Oktober 1935, nutzte die Dienststelle Ribbentrop, eine paradiplomatische Einrichtung der NSDAP zur Pflege internationaler Beziehungen unter Umgehung der traditionellen außenpolitischen Institutionen, jedoch den Anlass eines französischen Musikfests in Schloss Monbijou in Berlin, um eine neue DFG zu gründen (PA-AA, RZ 206 R70551, Einladung zum Musikfest am 25.10.1935), nachdem

Joachim von Ribbentrop, Hitlers Sonderbotschafter und künftiger Außenminister, sich persönlich des Themas angenommen hatte, um dem Drängen „interessierter Kreise“ nachzugeben, eine neue dt.-frz. Gesellschaft zu gründen, „die in ihrer Zusammensetzung das heutige Deutschland repräsentiere“. (PA-AA, RZ 206 R 70551, Schreiben Berlin 19.3.1935, R70548 Drahtbericht AA vom 18.11.1935 an deutsche Botschaft Moskau, S. 2f).

Es ist kaum bekannt, dass es diese „andere“ DFG gegeben hat, sie ist nur wenig erforscht. Dokumentiert sind all diese Fakten, und einige mehr, in den Akten des Politischen Archivs des AA, z.T. im Bundesarchiv, wo ich in den letzten Monaten einige Stunden verbrachte, nachdem ich bei den Recherchen für das Hamburger Jubiläum auf eine *Deutsch-Französische Gesellschaft in den Hansestädten* gestoßen war.

Für diese neue „zeitgemäße“ DFG griff man auf den bekannten und mit bürgerschaftlichem Austausch konnotierten Namen zurück – und täuschte damit gewiss auch viele Menschen mit guten Absichten – um eine ideologisch völlig andere Organisation dahinter zu verbergen, die über ein komplexes Institutionenkonstrukt (Stiftung Deutsches Auslandswerk und Vereinigung zwischenstaatliche Verbände und Einrichtungen VzV) und über personelle Verflechtungen zentral von der Partei bzw. der Dienststelle Ribbentrop gesteuert und kontrolliert wurde.

Auch diese DFG hatte ihren Sitz in Berlin. Sie hatte persönliche, aber auch korporative Mitglieder, die auch zur Finanzierung beitrugen.

Nach ihrer Satzung war ihr Hauptzweck: (§1)...die Schaffung und Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen den führenden Persönlichkeiten und den verschiedenen Gliederungen des öffentlichen Lebens beider Länder.“ - also nicht mehr der gesellschaftliche Austausch im Mittelpunkt. – (§2) „...Der Erwerb der Mitgliedschaft erfolgt durch Unterzeichnung einer Beitrittserklärung auf Grund einer mündlichen oder schriftlichen Aufforderung durch den Gesamtvorstand...“ (PA-AA, RZ206, R 70555).

Zum Vorsitzenden wurde SA-Oberführer Prof. Achim von Arnim, Rektor der Technischen Hochschule in Charlottenburg, berufen und zwar auf unbestimmte Zeit, wie der gesamte Vorstand. Geschäftsführer wurde Otto Abetz. Dem

erweiterten Vorstand gehörten bis zu 30 Vertreter der großen nationalen Verbände an (Reichsarbeitsfront, Reichskulturkammer, Reichssportbund, Reichsjugendführer, etc.)(PA-AA, RZ505, R61396). In der ersten Sitzung nach seiner Konstituierung beschloss der neue Vorstand in Nov. 1935 (20.11.1935) die Einführung des „Führerprinzips“ und wählte Botschafter von Ribbentrop als Vertrauensmann, „der als letztentscheidende Instanz im Einklang mit dem Führerprinzip auch entgegen den Beschlüssen des Vorstands Entscheidungen treffen kann.“ (PA-AA, RZ505, R61396)

Die DFG hatte in Berlin ein Haus das sie zuerst anmietet, dann übernahm, das dem jüdischen Geschäftsmann Dr. R. Friedmann gehört hatte, der sich längerfristig im Ausland „aufhielt“ (PA-AA, RZ505, R 61345). Dieses Haus in der Hildebrandstr. 22 nutzte die Dienststelle Ribbentrop häufig für Begegnungen mit französischen Persönlichkeiten, deren Durchführung von der Gesellschaft übernommen wurde. Möglich war das, weil sie mehrere fest angestellte Mitarbeiter hatte, darunter einen Generalsekretär und eine Verwaltungsleiterin, die im Haus der DFG auch wohnten und deren Gehalt von der Dienststelle Ribbentrop gezahlt wurde.

Finanziert wurde diese DFG insgesamt zu kleinsten Teil aus Mitgliedsbeiträgen, vielmehr durch staatliche Subventionen, die teils als direkte Zuschüsse der Dienststelle Ribbentrop für besondere Veranstaltungen oder Subventionen über die Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen (VzV), die staatliche Gelder verteilte.

Es gab auch eine Zeitschrift, die *Deutsch-Französische Monatsschrift*, an der ein Mitarbeiter des Ribbentrop-Büros mitwirkte. Auch diese DFG richtet in den Folgejahren Niederlassungen in Hamburg, Köln, Frankfurt, Stuttgart und Wien ein, die regional Hitlers Frankreichpolitik stützen sollte.

Roland Ray bezeichnet diese DFG in seiner Studie zu Otto Abetz als „Lobby des Ausgleichs mit Hitler-Deutschland“ (Ray, :Annäherung, 2000: S. 169) Ihre Zielsetzung war es über Kulturprogramme, Publikation von Zeitschriften (wie der *Deutsch-Französische Monatsschrift*), gemeinsame Arbeitssitzungen, Kontaktaufnahme und –pflege mit Pressevertretern und Botschaftsangehörigen und mit dem Knüpfen vertraulicher Kontakte Sympathien gegenüber Nazi-Deutschland zu wecken. Darüber hinaus hatte sie aber auch die Aufgabe sich um Besucher und um Fremdarbeiter aus Frankreich zu kümmern.

Ab 1939 wird die Aktenlage immer schlechter, da viele Vorstandsmitglieder zum Kriegsdienst eingezogen wurden. In einer Aktennotiz der dt. Botschaft in Paris vom April 1943 hieß es, „dass aufgrund der Verordnung des Militärbefehlshabers alle vor dem Krieg bestehenden zwischenstaatlichen Vereine und Gesellschaften ihre Tätigkeit eingestellt haben“. (PA-AA RZ501, R69598).

Ich habe hier nur einige Fakten zusammengestellt, die die Unterschiede der beiden Ansätze deutlich aufzeigen. Die Bewertung des Vorgetragenen möchte ich Ihnen selbst überlassen.

Die Erkenntnis für mich persönlich aus dieser Gegenüberstellung: gerade angesichts aktueller politischer Debatten ein flagrantes und mahnendes Beispiel dafür, wie ein Name oder Begriff für politische Zwecke instrumentalisiert und umgewidmet werden kann, und dass es gilt, genau hinzuhören und hinzuschauen, wer bestimmte Begriffe benutzt und was genau damit gesagt werden soll!

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Bürger in Deutschland wieder aktiv, erneut im Sinne Grautoffs, die durch bürgerschaftliche Initiativen des kulturellen Austauschs zur besseren gegenseitigen Kenntnis und dadurch zu Versöhnung und Verständigung mit Frankreich beitragen wollten, zunächst insbesondere in den Frankreich ferneren Gebieten, wo auch der Zugang zu französischer Kultur schwieriger war. Sehr oft waren diese Initiativen mitgetragen von der örtlichen Verwaltung und/oder Politik, aber eben nicht gelenkt und gesteuert durch sie. Die politisch-geografische Aufteilung in Besatzungszonen erlaubte jetzt auch nur - oder positiv gesagt - förderte eine dezentrale und lokal unabhängige Organisation, die nicht mehr von Berlin ausging. Vor dem Krieg hatte die DFG eine top-down-Ansatz, nach 1947 entwickelte sich die Struktur bottom up.

Obwohl in Berlin französische Kultur präsent war durch französische Einrichtungen wie die Mission culturelle française und die Vorbereitungen zu einer Maison de France mit einem Institut français ab 1946 sowie die Eröffnung eines Centre culturel 1947, gab es 1949 die Initiative, mit einer Neugründung der DFG Berlin an die Verständigungsideen und -ansätze von 1928

anzuknüpfen, Gründung. Schließlich wurde 8.9.1949 die Berliner Deutsch-Französische Gesellschaft neu gegründet.

Sicher auch inspiriert von der Vorkriegs-DFG formulieren die Gründerväter den Wunsch die Grundlage für einen „geistigen Brückenschlag“ zu schaffen, der alles Trennende zwischen Deutschland und Frankreich überwindet.

Die Satzung von 1950 sagt knapp und prägnant:

„Der Verein dient insbesondere der Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens.“
(§2 Satzung von 1950)

Zu Grautoffs Zeiten kam der DFG Berlin eine besondere Aufgabe zu: nämlich die der Lobbyarbeit auf nationaler Ebene gegenüber Regierung und nationalen Institutionen und die Kontaktpflege mit der französischen Botschaft. Und heute in der Bundeshauptstadt Berlin kommt ihr diese Aufgabe auch wieder zu. Grautoffs DFG war in ihrem zivilgesellschaftlichen Ansatz die Keimzelle unserer heutigen DFGen. Daher ist es wichtig und richtig an diese Ursprünge zu erinnern und die Brücke über die Zäsur des 3. Reiches zu schlagen, aber auch geschichtliche Entwicklung dazwischen nicht auszulassen und zu vergessen.

Im Namen der VDFG für Europa e.V. danke ich herzlich für die Initiative zum Gedenken an das 90. Gründungsjubiläum unserer *Muttergesellschaft*!

„Rien ne s'est fait de grand qui ne soit une espérance exagérée“, soll Jules Verne gesagt haben. Grautoffs Ansinnen war in seiner Zeit gewiss eine hochgegriffene Hoffnung. Er hätte sicher nicht zu hoffen gewagt, dass sich diese Idee so lange fortsetzt. Ich wünsche uns allen für unser Engagement, dass es gelingen möge, Otto Grautoffs Vision einer engen zivilgesellschaftlichen Verflechtung zwischen den beiden Ländern zu Gunsten des europäischen Friedensprojekts in die gesellschaftliche Realität des 21. Jahrhunderts zu übertragen und mit ebenso innovativen Ansätzen zukunftsfähig zu machen.

Berlin, den 31. Oktober 2018

Dr. Margarete Mehdorn

Quellenangabe:

PA-AA = Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin